

ROSE ANN DIMALANTA

RAD



Es ist immer wieder toll, Menschen zu treffen, die sich dem Tasteninstrument mit Haut und Haaren verschrieben haben, es dabei zu Meisterschaft gebracht haben und als Headliner auf Tour gehen können. Davon gibt es ja nicht 5000 viele.

text & foto: Thomas Busch

Noch toller ist es, wenn man in diesem Zusammenhang eine sympathische und nette Amerikanerin mit philippinisch/spanischen Eltern kennenlernt, die beim Soundcheck mit lässigen Funk-Licks nur so um sich wirft. Dass sie kleiner ist als das aufrecht hinter der Bühne stehende Case ihres Motif 8, hilft nicht wirklich, aus dem Staunen wieder hervorzukommen. Da ihre Ziellichkeit Prince bewogen hat, sie in seine Band zu holen, oder ihre phänomenale Musikalität, oder beides? Nicht gerade das, aber vieles andere fragten wir Rose Ann Dimalanta vor ihrem Konzert im Kölner Stadtgarten anlässlich der Promotion-Tour im Mai 2007 für ihre neue CD „East Side“.

kommen. Da ihre Ziellichkeit Prince bewogen hat, sie in seine Band zu holen, oder ihre phänomenale Musikalität, oder beides? Nicht gerade das, aber vieles andere fragten wir Rose Ann Dimalanta vor ihrem Konzert im Kölner Stadtgarten anlässlich der Promotion-Tour im Mai 2007 für ihre neue CD „East Side“.

Du warst mit deinem Projekt RAD schon in den 90ern in Deutschland, dann eine Weile bei Prince und hast danach ab 2004 eine längere Pause gemacht ...

Ich bin Mutter geworden, und die ersten Jahre wollte ich mich ganz um meine Kleine kümmern.

Baby Girl? Ist das ihre Stimme am Anfang von gleichnamigen Track?

Ja, mein Ein und Alles – noch vor der Musik! Ist sie mit auf Tour?

Sie ist bei Michaels Mutter in Hamburg, ihr Vater Michael Kirsch ist Deutscher, mein Ehemann und gleichzeitig mein Produzent, Manager und Promoter.

Ihr pendelt zwischen Berkley in Kalifornien, der Ardèche in Frankreich und Hamburg. Viele fänden das bestimmt sehr schön ...

Ach, weißt du, viel Arbeit, Zufall und Glück! Und – ich bin sehr dankbar, denn am Ende war es meine Entscheidung für die Musik, die mir das alles ermöglicht hat.

Du warst ja zuletzt in Deutschland, bevor du ein Jahr von Prince verpflichtet wurdest. Erzähl doch einmal: Wie war das beim Meister?

Ahm, ... anstrengend. Ich war in der Phase von „Musicology“ bei ihm und habe auch in dem Video mitgemacht. Um es kurz zu machen: Der Mann ist ein Genie, aber sehr, sehr anspruchsvoll und vereinnahmend.

In welcher Beziehung?

Nun, Verfügbarkeit rund um die Uhr war normal. Hatte er eine Idee, wollte er irgendetwas durchspielen: ein Anruf und Abmarsch!

Aber in der kurzen Zeit habe ich eine Menge erlebt. In Arenen zu spielen, das kannte ich vorher und nachher nicht, und der ganze Service drum herum: schon beeindruckend.

Bestimmt alles vom Allerfeinsten auf der Bühne ...

Absolut. Er hat mir auch sein „custom-made“ Fender Rhodes gegeben. Total hochgebrezelt und in Plexiglas, du kannst die Mechanik beim Spielen sehen. Das Ding hat 25.000 Dollar gekostet.

Prince ist ja bekanntlich auch ein sehr guter Keyboarder. Hat er dir Vorgaben gemacht, oder warst du frei in der Umsetzung?

Nicht nur ein exzellenter Keyboarder – er kann jedes Instrument spielen. Wenn er sich klonen lassen könnte, hätte er im Nu die „Prince Allstar Band“ zusammen.

Also hat er schon etwas gesagt?

Klar: höflich, aber bestimmt. „Ich spiel das immer so: (zack-zack-zack), alles klar?“ Aber versteh' mich richtig, es war natürlich eine wahnsinnige Erfahrung. Und wenn dich Prince trägt, ob du bei ihm mitspielen möchtest, sagst

du als ernsthafter Musiker ja wohl nicht ab! Es war schon der beste Job meines Lebens.

Und trotzdem hast du aufgehört ...

Ich wurde schwanger, und er fing gerade an, eine riesige Stadiontournee zu planen. Da habe ich dann abgewunken. Ich habe mich für meinen Weg und mein Kind entschieden. Ich denke, das war absolut richtig. Und ich hatte ja bereits mein eigenes Projekt aufgebaut, als RAD schon einige Platten veröffentlicht und meine eigene Community mit Musikern, Management, funktionierender Live-Schiene, Fans usw. Es war ja keine Entscheidung zwischen Prince und gar nichts.

Was bedeutet der Titel deines neuen Albums „East Babe“?

Es ist ein Hinweis auf meine Herkunft: die East Bay bei San Francisco. Vor allem die sogenannte

„Inner East Bay“ mit den Städten Berkley, Fremont oder Oakland ist ja bekannt.

Uns schwant es: „Tower of Power“ usw.?

Exakt! Eines meiner vielen Vorbilder. Ihre Musik hat mich förmlich angesprungen, als ich noch ein Kind war.

Der Sound von deinem langen Orgelsolo erinnert sehr an die B-3 von Tower-of-Power ...

(räuspert sich) Alle Orgeln auf „East Babe“ sind vom Yamaha Motif. Das Low-End kommt bei den Motif-Hammonds sehr überzeugend rüber, auch das Scanner-Vibrato – das konnte z. B. die alte Korg CX-3 nie. Aber mein Mann und die Toningenieure wissen auch, wie die Orgel klingen muss, und haben das gut hinbekommen beim Mischen. Ich würde mich aber nicht als B-3-Spielerin bezeichnen ...



RAD



Ein 73er Mark-I-Rhodes und zwei Yamaha Motifs gehören zu Rose Ann Dimantans Setup.

Die Orgelparts sind doch alle sehr gelungen auf deiner CD ...

Orgel: ja, B-3: nein. Ich kann leider nicht die Pedale spielen, die gehören bei einer B-3 schon dazu.

Neben Rhodes und Orgel ist das Clavinet sehr prominent auf der CD - auch der Motif?

Nein, das ist ein echtes D-6. Ich spiele es meistens mit einem Touch- oder Auto-Wah. Ich habe mir nur geschenkt, eins mit auf Tour zu nehmen - der Stress ist einfach zu groß mit den Dingen. Vor allem Licht und andere Einstreuungen kann es überhaupt nicht ab, es brummt und rauscht praktisch ständig - nervenaufreibend.

Auf einigen Titeln hört man sehr tiefe Clavinet-Register. Habt ihr das runtergestimmt?

Gute Ohren! Nein, das war dann wieder der Motif! Man sollte schon alle Möglichkeiten nutzen, die moderne Keyboards bieten.

Du spielst die ganze Tour mit zwei Keyboards: Yamaha Motif 6 und Motif 8?

den großen, da ich mal eine weiche, mal eine gewichtete Tastatur benötige. Aber ein Vintage-Keyboard habe ich auch mitgebracht: ein 73er Mark-I-Rhodes.

Deine Musik steht in der Tradition des klassischen Jazz-Rock der 70er. Welches sind deine Vorbilder?

Ich würde es eher als „Funk-Jazz“ bezeichnen, das trifft die Sache am besten! Bei den modernen Keyboards hat mich am meisten Herbie Hancock inspiriert, aber auch Joe Sample und natürlich George Duke! Als ich mit dem Pianospiele anfang, war es vor allem Bill Evans. Was die Funk-Einflüsse betrifft, hatte ich das Glück, die ganz Großen in ihren Glanzzeiten vor Ort selbst gesehen zu haben: Larry Graham, Sly

Stone, Tower..., das hat mich schon sehr geprägt.

Wo geht es dieses Mal noch überall hin?

Wir spielen in Deutschland, England, Frankreich, Italien und der Schweiz. Danach geht es zum ersten Mal für mich nach Japan!

Mich würde interessieren, ob sich typische Funk-Jazz-Hörer in den verschiedenen Regionen unterscheiden?

Schon. In Deutschland hat man es mit Leuten zu tun, die wirklich zuhören können, die diese Spielart des Jazz, diese Musikrichtung kennen, verstehen und genießen. In den USA kann man das nur auf Jazz-Festivals erleben. Außer-

dem gehen die Amerikaner etwas stereotyp an die Musikrichtungen heran: Rockmusik muss von Weißen, Funk soll von Afro-Amerikanern kommen. Ich als halb Philippin, halb Spanierin mit Funk und Jazz? Das kriegen manche nicht auf die Reihe. Das ist in Europa doch sehr viel entspannter! ♪

